

{ MUSIK { INSEL

Rheinau

Einweihung Schweizer Musikinsel Rheinau, 24. Mai 2014 Ansprache von Herrn Dr. Christoph Blocher, Präsident der Stiftung Schweizer Musikinsel Rheinau

Es gilt sowohl das geschriebene wie das gesprochene Wort, wobei sich der Referent vorbehält, auch stark vom Manuskript abzuweichen

Herr Regierungsrat
Meine Damen und Herren des Zürcher Kantonsrates
Gemeindevertreterinnen und -vertreter der Gemeinde Rheinau
Sehr verehrte Gäste

Vermieter und Mieter feiern gemeinsam

Was ging diesem freudigen Tag voraus? Nach jahrelanger Projektprüfung entschloss ich mich im Jahr 2008 **eine Stiftung zu gründen, die in der Lage ist, einen langjährigen Mietvertrag mit dem Kanton Zürich abzuschliessen, ein Musikzentrum auf der Rheininsel Rheinau zu betreiben, und damit dem Kanton Zürich zu ermöglichen, die zerfallenden Klostergebäude zu restaurieren.**

Nach anfänglichen Schwierigkeiten, die zu einer beträchtlichen Verschiebung des Mietantritts führten, erfolgte dann die Restauration in vorbildlicher Zusammenarbeit des Kantons mit der Musikinsel.

Die Aufgabenteilung war klar: Der Kanton sorgt als **Vermieter für das Gebäude, die Stiftung Schweizer Musikinsel Rheinau als Mieterin für den ganzen Mieterausbau, und über dem Ganzen stand die ordnende Hand der Denkmalpflege.** Das führte zwar zu Auflagen, aber schlimmer waren die Vorschriften der Feuerpolizei. Gegen diese war selbst die Denkmalpflege machtlos. (Als Beispiel können Sie sich dann auf dem Rundgang die verunstaltenden grünen Wegweiser zu den Notausgängen ansehen.)

Vom Benediktinerkonvent zum Musik-Hotel

Einerseits feiert heute der Kanton zu recht eine vorbildliche, kostengerechte Renovation eines einmaligen **Benediktinerkonvents**.

Ich danke dem Kanton Zürich und hier vor allem, Ihnen, Herr Regierungsrat Kägi, dass dieses wertvolle Kunstdenkmal schön und fachmännisch renoviert wurde. Damit ist die Hälfte der Absicht, die zur Gründung der Stiftung Schweizer Musikinsel Rheinau führte, bereits erfüllt: Nämlich, dass der Kanton Zürich dieses Kulturgut restaurieren konnte und musste.

Die **Stiftung Schweizer Musikinsel Rheinau** andererseits feiert heute die **Eröffnung eines Hotels** in diesem Konvent, das für **130 Gäste** Platz bietet:

Mit **16 Proberäumen**, darunter **2 imposanten Sälen** und **63 modern eingerichteten Gästezimmern**.

Alle Räume akustisch in **allerhöchster Qualität** und mit entsprechenden **Instrumenten** bestückt, mit wunderbarem **Ausblick**. Ich kenne kein Erstklass-Hotel auf der Welt, das eine solche Umgebung und ein solches Ambiente bietet.

Doch, meine Damen und Herren, der Betrieb der Musikinsel Rheinau ist ein **Wagnis**:

Weder meine Tochter, die als Verantwortliche des Stiftungsrates für den Betrieb gerade stehen wird, noch ich als Präsident der Stiftung, haben Erfahrung in der Führung eines Hotels und einer Musikinsel. Wir springen also ins kalte Wasser. Aber wir haben zu diesem Zweck mit Frau Monika Gasser, die seit dem 14. April bei uns tätig ist, und die während vieler Jahre ein Erstklasshotel geführt hat, eine professionelle Kraft gefunden. Sie wird dieses anspruchsvolle Projekt führen.

Wenn wir Erfolg haben, wird diese Musikinsel Rheinau solange bestehen, wie das Kloster schon bestanden hat, wenn nicht, ist das Stiftungskapital in 10 bis 20 Jahren bei Null und wir am Ende. Sie sehen: Wir sind zum Erfolg verdammt.

Dank

Meine Damen und Herren

Danken möchte ich hier all den Personen, die zum guten Gelingen dieses anspruchsvollen Projekts beigetragen haben.

- Zu danken habe ich zunächst **Herrn Dominik Lauchenauer**, der als Vertreter der "Jeunesse musicale" die Idee eines Musikzentrums mit der ihm eigenen Beharrlichkeit an uns herantrug.
- Dann danke ich **Herrn Walter Eberle**, der das ganze Projekt von Anfang an begleitet und sich bereit erklärt hat, im Stiftungsrat mitzuwirken.
- Ich danke **Frau Rahel Blocher**, die das Projekt für die Stiftung betreut.
- Und dem bis vor kurzem tätigen Geschäftsführer, **Herrn Thomas Held**, der mit seiner grossen Erfahrung und seinem Durchsetzungsvermögen das Bauprojekt betreute und auch diese Einweihungsfeier organisierte.
- Ich danke den **Verantwortlichen der kantonalen Verwaltung** für die fruchtbare Zusammenarbeit. Ich erwähne stellvertretend:
 - Die Herren **Volker Suschke** und **Karl-Heinz Eberle**
 - Herrn **Murat Kilicat**, Projektleiter für den speditiven Umbau an Ort und Stelle. Er ist Mitarbeiter von Carretta Weidmann.
- Dank auch der betreuenden Architektin, **Frau Carolin Mayer**, nicht nur, für die Ideen, sondern auch für die Umsetzung im Bau.
- Ich danke der **Ernst Göhner-Stiftung**, der **Landis & Gyr Stiftung** und der **Dr. Adolf Streuli Stiftung**, welche uns einen namhaften finanziellen Beitrag für die Instrumente zukommen liessen.
- Und schlussendlich danke ich nochmals dem **Kanton Zürich**, der über den **Lotteriefonds** einen ins Gewicht fallenden Beitrag an die Einrichtungen und Instrumente geleistet hat.

Nachtrag

Meine Beziehung zum Kloster Rheinau

1. Als wir die erste Projektidee der Musikinsel beim Projektleiter des Kantons besprachen, sagte mir dieser nicht zu Unrecht: "Aber Sie, Herr Blocher, warum machen Sie das, ein Neubau auf grüner Wiese käme ja viel billiger für Sie." Meine Antwort: Sie haben Recht, aber dann hätte der Kanton wieder einen Grund, nicht restaurieren zu müssen.
2. 2009 suchten mich **Schülerinnen einer Mittelschule** auf, um "etwas betreffend Musikinsel Rheinau" zu besprechen. Sie baten mich, doch mit der Musikinsel Rheinau das ganze Kloster zu mieten, denn sie möchten doch künftig nicht in einem Kloster in die Hauswirtschaftsschule. Lachend erklärte ich ihnen, dass – falls der Andrang in die Musikinsel Rheinau einmal so gross würde – ich mir das überlegen könnte. Sie müssten aber keine Angst haben vor dem Klosterbetrieb, denn im Kloster wohnten erstens keine Benediktiner mehr und zweitens seien heute die Räume hell und freundlich. Auch für Damen in ihrem Alter sehr geeignet!!
3. **Besuch beim Pfarrer:** Ein anständiger Mieter besucht auch seine Nachbarschaft. Auf Einladung des Pfarrers besuchten mein damaliger Generalsekretär, Walter Eberle, und ich die wundervolle Barockkirche. Ich sehe den Pfarrer jetzt noch, wie er uns an einem kalten Nachmittag mit seinen Sandalen und wollenen Socken durch das Kirchenschiff führte und dieses erläuterte. Als wir zu dritt vor dem Altar standen, bat er uns, hier zusammen das "Vater unser" zu beten, was wir dann auch laut und inbrünstig taten. Dabei öffnete sich hinten die Kirchentüre, und andere Besucher traten ein und wunderten sich über die drei Betenden. Beim Hinausgehen nahm mich einer am Arm und sprach: "Sie – Herr Blocher – ich habe Sie stets versucht, über Ihre Sekretärin zu erreichen – aber vergeblich. Aber jetzt weiss ich, wo ich Sie finden kann: Sind Sie jetzt täglich um diese Zeit beim Beten in der Klosterkirche zu finden?"